

Sonntagsgottesdienst am 27.12.2020

9.30h Dorfkirche Steffisburg

Andreas Gund, Pfr.

Vital Frey, Orgel

Predigttext: Das Buch des Propheten Jesaja 52, 7-10 „Freudenboten werden“

Musik als Beginn

Votum und Begrüssung

Gott, Geheimnis der Liebe

Jesus, Säugling, behütet von seinen Eltern

Geist der Liebe, Hoffnungsschimmer für die Welt.

Amen.

„Jubelt vor Freude, ihr Trümmer Jerusalems; denn der Herr hat Erbarmen mit seinem Volk.“ (Jes 52, 9)

Heute, am 27. Dezember, haben wir Weihnachten geschafft, es liegt hinter uns. Weihnachten 2020, puh, geschafft – wieder für ein Jahr Ruhe – und dann heisst eben wieder: Alle Jahre wieder ...

Jetzt aber können wir Weihnachten einmal abhaken, fertig, noch den Baum entsorgen und restlichen Gützi – dann kann es weiter gehen!

Oder hat Weihnachten uns geschafft? Wie seid ihr durch diese Tage gekommen? Welche Erwartungen wurden erfüllt? Und welche Wünsche sind offen geblieben?

Mit dem einen Tag Abstand lasst uns heute Gottesdienst feiern, ganz gewöhnlich an diesem Sonntag.

Ein Kollege aus Deutschland hat folgende Sätze veröffentlicht, die ich hier am Anfang zitieren will: Andreas Kahnt schreibt zum diesjährigen Weihnachten:

„Um es gleich vorwegzunehmen: Die Bedeutung des Festes (Weihnachten) in der breiten Bevölkerung ist mir klar. Auch die Art und Weise, wie es begangen wird. Auch bin ich mir der emotionalen und psychischen Belastung bewusst, wenn Menschen nicht zusammenkommen können, seien es Familie oder Freunde oder in offenen Türen an Heiligabend auch Fremde. Schlimm, wenn jemand allein bleibt an den Feiertagen. Das gilt auch unabhängig von Corona.

Aber Weihnachten hängt davon nicht ab. Denn Weihnachten wird ja nicht gemacht. Weihnachten ist immer. Wie auch Karfreitag und Ostern immer sind. Das, was mit

Christus in die Welt gekommen ist, gilt. An den grossen Festen im Jahreskreis wird es in besonderer Weise vergegenwärtigt. Aber zugleich ist jeder Sonntag ein Tag österlicher Freude - über den, der in der Heiligen Nacht geboren wurde.“

Und von der Freude soll heute noch die Rede sein. In dem Sinn lade ich Sie ein Gottesdienst zu feiern, hier in den Kirchen oder wenn Sie diese Worte als sog. Podcast hören werden. Und dafür erinnere ich an Sätze aus dem 1. Testament, die uns hoffentlich innerlich berühren können, Sätze, die von der Freude sprechen.

Möge es ein wenig Sonntag werden in uns, vielleicht sogar ein kleines Echo von Weihnachten her.

Gebet

Wie war Weihnachten gewesen vor dreissig Jahren? Vor fünfzehn Jahren? Als die Kinder klein waren? Als ich selbst ein Kind war?

Kindheitserinnerungen lassen ein warmes Gefühl aufleben

Wie haben wir uns gefreut, gesungen, die grosse Zahl Menschen in den Kirchen erlebt, und volle Gotteshäuser als gegeben angenommen?

Wie waren wir miteinander unterwegs als Kirche in der Weihnachtszeit?

Und wie gedämpft erlebe ich diese Tage?

Seit Monaten leben wir abgeschnitten und hinter Masken versteckt

Was wir immer ablehnten, plötzlich rettet es uns das Leben!

Unser Leben mussten wir anpassen und es fällt nicht immer leicht.

Wie soll es da Weihnachten werden? Und was wenn Weihnachten eine fahlen Beigeschmack behält?

Sind wir nicht alle einfach froh, wenn es vorüber ist und wenn die Ansteckungszahlen nicht allzu sehr in die Höhe schnellen?

Um was könnte es gehen? An Weihnachten?

Amen.

Schriftlesung: Psalm 96 (benutzte Übersetzung: Bibel in gerechter Sprache)

Musik

Predigtgedanken

Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer

Es sind zweimal gute Nachrichten, die ich lese. Zum einen dieser Psalm 96, den wir gehört haben. Ein Hoffnungstext sondergleichen. Über die Gerechtigkeit, die von

Gott her in diese Welt strahlt, jubelt die ganze Erde, ja auch der Himmel, die Landschaft und die Bäume jubeln.

Und ein zweiter Text aus dem Buch mit dem Titel: „Jesaja“ – sicher nicht von diesem Propheten, aber in der Tradition derer, die etwas zu sagen hatten damals:

LESEN Jes 52, 6-10

Alle Enden der Erde, überall auf der Welt wird das Heil gesehen. Kein Ort auf dieser Erde, an dem nicht das Heil, die Rettung erkannt wird. Überall soll davon die Rede sein.

Auch in den Flüchtlingscamps in Bosnien, wo Hoffnung nicht totzukriegen ist.

Auch in der Unsicherheit des Lockdowns soll das Heil benannt werden.

Auch bei den Sterbenden auf den Intensivstationen, oder bei den hungernden Kindern in Ostafrika, in den Gefängnissen in Weissrussland oder in den Waldbränden von Brasilien. Keiner dieser Orte soll ohne die Freundbotschaft sein: „Gott ist da, wo ihr seid, Menschen und Tiere, und da ist Hoffnung und Heil.“

Als Menschen, die sich an jesuanischen Worten und Gedanken orientieren, können wir solche Gedanken und Ideen mit Weihnachten in Verbindung bringen. In der Geburt eines Menschensohnes erkennen die Menschen das Heil für die Erde. Den neuen Weg, die gerechte Art, miteinander zu leben, die Hoffnung für die ganze Erde.

Auf den Gipfel treiben wir dies an Weihnachten. Gott kommt auf die Erde! Wir lesen die alten Geschichten und lassen uns hineinnehmen in den Gesang der Engel, hören das „Fürchtet euch nicht“, erzählen uns gegenseitig von der Geburt des Heilandes, des Gesundmachers. Alte Worte, die ein Echo auslösen können.

Doch gerade in diesem Jahr höre ich auch die anderen Worte. Das „Schön wär's!“ der Skeptiker: alles blauäugige Augenwischerei – sagen die, für die Weihnachten nur noch das „Jahresendfest“ und diejenigen, die nur die Umsatzzahlen im Blick haben. Und da meine ich nicht all die, die zum neuen Monat nicht wissen, wie sie die Rechnungen bezahlen sollen.

Gerade in diesen Wochen kommt mir Weihnachten sehr dünn und wässrig vor, verzweifelt halten wir daran fest, dass es irgendwie doch noch zu retten sein müsste, dieses Weihnachtsfest. Es soll doch Hoffnung ausstrahlen.

So suchen wir irgendeinen Ausweg, das Treffen zu zweit oder viert, wenn es hoch kommt – im Wald oder im Garten – oder am Telefon. Und vielleicht geht es doch noch mit dem Wintersport, auch das ein Stück Weihnachten? Doch an all dem hängt doch Weihnachten gar nicht.

Nein, Weihnachten ist mir entglitten dieses Jahr, macht wenig Sinn. Iris Macke hat dies schon im Jahr 2019 so in Worte gefasst:

Unfassbar

dass etwas Grösseres in meine Welt hineinscheint -
dass ich mit anderen Augen sehen kann.

Es ist doch ganz klar:

dass Gott fehlt!!

Ich kann unmöglich glauben,
nichts wird sich verändern.

Es wäre gelogen, würde ich sagen:

Gott kommt auf die Erde.

Iris Macke (Quelle „Der andere Advent“ 2019)

Die Welt erscheint dieses Jahr nach meinem Empfinden vielen Menschen dunkel und traurig. Ich nehme mich selbst da nicht aus davon. Aber dabei machen die Menschen einander das Dunkle gross, indem sie nur noch von dem reden, was sie nicht sehen können und was sie ängstigt, dem Virus, der Unsicherheit. In all dem Dunklen, das wir fürchten, kreisen wir nur noch um uns selbst. Wir verfehlen unsere Ziele und finden die rechten Wege nicht mehr. (Gedanke nach Antje Wentzel)

In allen Fallzahlen und Wirtschaftsaussichten, Berechnungen und Vorhersagen kommt eben Weihnachten nicht vor. Dieses unmögliche Fest fällt aus der Welt heraus. „Weihnachten ist nicht mehr zu retten – es findet am besten überhaupt nicht statt?“ – wäre das die Lösung?

Andreas Kahnt, der Kollege aus Deutschland, schreibt dazu folgenden Gedanken, dem ich noch ein wenig folgen möchte.

Wenn es um Weihnachten geht, liegt dieses „Weihnachten eben nicht in den Händen oder in der Entscheidung von Menschen. Vielleicht ist es ohnehin besser, vom Christfest zu sprechen. Dann wird deutlich, um wen es geht. Und da gibt's dann für besorgte Kirchenleute oder ehrlich bemühte Politiker nichts zu retten. Christus, der Retter, ist ja da. Immer. Mit und ohne Feier.“ An jedem Sonntag neu zu feiern.

Was aber könnte Weihnachten dann heissen?

Dean Koontz, erzählt im Buch »Schattennacht« (Heyne, S. 305) eine vielleicht nur ausgedachte, aber schön erzählte Kindheitserinnerung:

»Wenn ich aufgewacht bin und das Dunkle noch nicht fort war, wenn es mir so arg gross vorkam, dann hat meine Mutter leise gesungen und das Dunkle wieder klein gemacht. Das ist das Beste, was wir füreinander tun können: die Dunkelheit klein zu machen. «

Das ist der Sinn eines jeden Sonntagsgottesdienstes, und auch der Sinn von Weihnachten.

Einander die Dunkelheit klein machen. Füreinander und miteinander hoffen. Wieder wahrnehmen, dass wir nicht allein auf dieser Welt sind, auch wenn wir vorübergehend getrennt sind von Menschen, die wir lieben.

Die Dunkelheit klein zu machen – das ist eine WhatsApp-Nachricht mit einem schönen Bild. Das ist die Weihnachtskarte, die zeigt: „ich denke an dich“, das sind die Einkäufe, die vor der Haustüre stehen – das ist das Lächeln hinter der Maske, das ich erahnen kann.

Die Dunkelheit klein zu machen – heisst für mich auch den grossen Wurf nicht aus den Augen zu verlieren, die Gerechtigkeit für die ganze Erde, die Umkehr der Despoten und Rechtsbrecher, den Traum weiter zu träumen, dass es die bessere, die gute Welt geben kann und wird.

Und was für eine grosse Chance darin liegt, miteinander dieses Licht zu suchen, und es uns weiterzuerzählen, wenn wir es gefunden haben.

Dann werden unsere Füsse zu rennen beginnen und unsere Hände Taten der Nächstenliebe vollbringen. Dann werden wir in den kleinen Anfängen schon die Vorboten des grossen Heils erkennen.

Nein, wir erwarten mehr: Wir erwarten Gottes Wirklichkeit in dieser Welt. Frieden, Heil und Trost. Wir erwarten, dass sich das Licht und die Liebe dauerhaft und überall ausbreiten. Wir erwarten, dass es anders wird mit unserer Welt. Und dass die Füße des Freudenboten leichtfüßig rennen und sein Mund fröhlich berichtet von Gott, der auf die Erde kommt.

Gott kommt auf die Erde, ist gekommen als Kind zweier Menschen in Fleisch und Blut, mitten in die Nöte und die Alltagsorgen der Welt. Alle Menschen sollen und werden Liebe erleben. Der Tod wird nicht mehr sein. Kein Leid wird mehr sein. Und diese Leichtfüßigkeit und Freude ist so ansteckend und kraftspendend, dass sich schon hier und jetzt vieles verändern kann: Viele kleine Schritte können das Gesicht der Welt verändern. Viele Hände und Füße können Grosses bewirken und die Dunkelheit klein machen.

Niemand ist mehr allein, niemand ausgeschlossen, niemand traurig, niemand leidet Not oder Schmerz. Gott kommt auf die Erde!

Oder wenn ich den Text von Iris Macke nochmals lese, lautet er in anderer Reihenfolge:

Gott kommt auf die Erde.
Es wäre gelogen, würde ich sagen:
Nichts wird sich verändern.
Ich kann unmöglich glauben,
dass Gott fehlt!!
Es ist doch ganz klar,
dass ich mit anderen Augen sehen kann.
dass etwas Grösseres in meine Welt hineinscheint - unfassbar!

Iris Macke (Quelle „Der andere Advent“ 2019)

„Seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems, denn der Herr hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.“

Amen.

Musik nach der Predigt

Fürbittegebet und Unser Vater

was ist da hinter den wolken,
was verbirgt sich hinter grauem himmel?

was versteckt sich hinter der dunkelheit,
was mag sich finden über der wolkschicht,
was folgt dem sturm, der erbarmungslos entwurzelt?

dunkeltaghoffnungsträume
von unendlichem blau
und sanftem wind,
dem summen der bienen,
freiwuchernden regenwäldern,
einem maskenlosen lächeln
und lebendigem leben für alle

hoffendes warten
auf den tiefberührenden moment,
wenn aus hoffen gewissheit wird,
wenn ungewisser adventsweg
weihnachten in fülle erreicht,
weil gott in uns geboren ist

und wir arm in arm in arm in arm
einen hoffnungsspaziergang machen
und den düsterwolken trotzen,
bis sie einst überwunden sind.

© Maria Sassin

Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Mitteilungen

Halten Sie sich informiert, so gut es geht - rutschen Sie gut ins Neue Jahr.
Den traditionellen Jahresabschluss feiert unsere Gemeinde im Sonnenfeld an Silvester, den 31.12.2020 – um 19h
Und am Neujahrstag, am 1.1.21 um 11h Wort und Musik in der Kirche Glockental.

Mit der heutigen Gottesdienstreihe in den vier Kirchen geht diese Art zu feiern zu Ende. Es gilt dann wieder der ausgearbeitete Gottesdienstplan. Allen die bei dieser Anstrengung mitgeholfen haben, Musiker Sigristinnen, Techniker – euch allen herzlichen Dank – auch dem Kirchgemeinderat, der diese Entscheidungen mitgetragen hat.

Gute Tage wünsche ich als Abschluss dieses Jahres und beginnen Sie gesund und behütet in dem neuen Zeitabschnitt, der dann ein Neues Jahr darstellt.

Segenswort

hoffendes warten
auf den tiefberührenden moment,
wenn aus hoffen gewissheit wird,
wenn ungewisser adventsweg
weihnachten in fülle erreicht,
weil gott in uns geboren ist

Die Geburt Gottes in dir erfülle dich mit Wärme und Licht
Der Schrei des Neugeborenen fülle die Welt mit Hoffnung
Und Liebe möge wachsen in den Zwischenräumen des Menschseins.
Amen.

Musik als Abschluss